

Nichts ist vorgegeben

Susanne Beucher stellt ihre farbenfrohen Werke beim Kunstverein aus / Acrylmalerei und ein Mix aus Materialien

Von Caroline Jerchel

INGELHEIM. Der erste Eindruck: bunt, fröhlich, aus einer fremden Galaxie entsprungen. Die oft großflächigen Leinwände blenden nahezu mit ihrer knalligen Farbigkeit, unzählige Details gilt es zu entdecken. Rätselhafte Kritzeleien, kleine Spinnentiere, Punkte, Zitronen, die Schriftzüge „Aha“ und „Aua“, Knochen. Und so vieles mehr. Doch, wie so oft, erschließt sich das ganze Bild erst auf den zweiten Blick. Denn die Figuren der Kölner Künstlerin Susanne Beucher, Jahrgang 1967, die sich in allen ihren Werken tummeln, sehen zwar selbstbewusst aus, sogar fast ein wenig trotzig. Und sind doch fast alle versehrt, fehlt ihnen doch zumeist ein Arm oder ein Bein, das von einer Prothese ersetzt wird.

Eine Irritation, eine Provokation, aber für Beucher weit mehr als das, will sie doch damit ein Ausrufezeichen setzen: „Wir sind doch alle irgendwie versehrt, müssen unser Päckchen mit uns herumtragen.“ Keine Frage, die Herbstausstellung des „Kunstvereins Ingelheim e.V.“, kuratiert von Rudolf Nowak, ist ein echter Hingucker und regt gleichzeitig zum Nachdenken an – eine ideale Kombination.

Zur abendlichen Vernissage mit DJ in den Räumen des Kunstvereins in der Bahnhofstraße waren zahlreiche Interessierte erschienen. Lars Michael Storm, der sich selbst „Begeisterungsbeirat“ des Ver-



Die Kölner Künstlerin Susanne Beucher vor einer ihrer Arbeiten, die beim Kunstverein in der Bahnhofstraße gezeigt werden.
Foto: Thomas Schmidt

eins nennt, hielt die profunde, wie auch herzliche Einführungsrede, die überraschend von Computerassistentin Siri begonnen wurde. Die aktuelle Nachricht vom jüngst für fast 400 000 Euro bei Christie's versteigerten ersten Bild, das nicht von einem Menschen, sondern mittels eines Algorithmus gemalt wurde, brachte Storm zum Bekenntnis: „Ich bevorzuge Kunst direkt aus dem Herzen, mir sind Künstler aus Fleisch und Blut wesent-

lich lieber!“ Künstlerinnen „zum Anfassen“ wie Susanne Beucher, deren Botschaft heiße „Lebe Dein Leben in seiner bunten Vielfalt“.

Dass sie selbst auch danach handle, davon hatten sich Lars Michael Storm und Andreas Niehaus bei den Dreharbeiten im Kölner Atelier selbst überzeugt. Entstanden ist ein sehenswerter Porträtfilm über die Künstlerin, der im Filmraum des Vereins in Dauerschleife gezeigt wurde, ein

echter Mehrwert für Kunstbegeisterte.

Urban Art, Graffiti-Kunst oder doch eher Comicstil, fragt sich der Betrachter, wenn er versucht, die Arbeiten Beuchers einzuordnen. Nichts von alledem: „Ich bin keine Comic-Leserin, komme auch nicht aus der Streetart-Szene, obwohl manche meiner Collagen-Werke auch teilweise gesprüht sind“, erklärt Susanne Beucher, die an der Universität Köln Kunst studiert hat. Sie

selbst verordnet ihr Oeuvre eher in die Nähe der ungezügeltten Art Brut. James Rizzi, Keith Haring, manchmal sogar Joan Miró, Beuchers Kunst erinnert an viele – und trägt doch eine ganz eigene Handschrift. Acrylfarbe auf Leinwand ist die vorherrschende Technik, die umfassend und kreativ ergänzt wird. Der Untergrund etwa wird manchmal beklebt – mit alten Postsäcken, farbbeklecksten Papptellern, die Beucher als Paletten dienen, oder Zeitungspapier. „Ich liebe Zeitungen als Trägermaterial, am besten malt es sich auf dem Zeit-Magazin“, erzählt die sympathische Künstlerin lachend. Manchmal näht sie auch Stofffetzen auf, klebt oder tackert die verschiedensten Materialien auf den Untergrund.

Eines gibt es im Kosmos der Susanne Beucher nur ganz selten: Titel für ihre Malerei: „Es ist keine dogmatische Entscheidung gegen Titel, es ist nur so, dass sie manchmal zu mir kommen und meistens eben nicht“, begründet sie diese Eigenart. „Und während des Entstehungsprozesses weiß ich ja selbst noch nicht, was aus einem Bild wird!“ Für den Betrachter jedenfalls öffnet diese Titellosigkeit eine ungewohnte Interpretations- und Gedankenfreiheit. Nichts ist vorgegeben, alles kann, nichts muss.

i Die Ausstellung „Susanne Beucher: Malerei“ ist noch **bis zum 17. November** in der Bahnhofstraße 48 zu besuchen.